

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Ostpreußen (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzel-Nr. 4.— M., durch Vorträger 17.50 M., pro Woche 70.— M., pro Monat 2.40 M., durch die Post 20.— M., pro Monat 6.00 M., a. d. Verlag 5.40 M., Reklamationspreis: 6.— M. Nachm. Produktionsgenossenschaft f. d. Besetzung Schleifens, e. G. m. b. H., Breslau, Postfach Nr. 81000. — Fernsprech-Anschluß Ring Nr. 8857.

Mittwoch, 20. Sept. 1922

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite beträgt 10 cm. Einzelzeilen oberhalb des Haupttextes 10.— M., darunter 12.— M., 14.— M., 16.— M., 18.— M., 20.— M., 22.— M., 24.— M., 26.— M., 28.— M., 30.— M., 32.— M., 34.— M., 36.— M., 38.— M., 40.— M., 42.— M., 44.— M., 46.— M., 48.— M., 50.— M., 52.— M., 54.— M., 56.— M., 58.— M., 60.— M., 62.— M., 64.— M., 66.— M., 68.— M., 70.— M., 72.— M., 74.— M., 76.— M., 78.— M., 80.— M., 82.— M., 84.— M., 86.— M., 88.— M., 90.— M., 92.— M., 94.— M., 96.— M., 98.— M., 100.— M.

## Reichsbetriebsrätekongreß durch Urwahlen!

An die Arbeiter, Angestellten und Beamten!

Auf den Ruf der Berliner Betriebsräte ist eine große Anzahl von Delegierten aus dem Reich nach Berlin gekommen, um die Schritte zu machen, zu denen die zwei Berliner Vollversammlungen der Berliner Betriebsräte die Grundlage gaben.

Kollegen! Aus den 200 erschienenen Betriebsräten und Kontrollausschüssen hat sich der unterzeichnete

### Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte

gebildet, der die schweren Vorarbeiten für den

### Reichsbetriebsrätekongreß

leisten soll.

Auf die eigene Kraft gestellt, müssen die deutschen Arbeiter ihren Weg gehen, um die Teuerung und Verelendung, den Angriff der Unternehmer, den Wucher und die Schiebungen des Kapitals abzuwehren. Auf die eigene Kraft gestellt sind auch bisher die Betriebsräte, die das Werk beginnen; auf die eigene Kraft gestellt — das heißt, auf die Kraft der Arbeiter in den Betrieben.

Doch bevor wir uns an diese Kollegen wenden, die die Not und die Lasten der Teuerung tagtäglich immer drückender zu spüren bekommen, wenden wir uns nochmals mit allem Ernst und mit allem Nachdruck an die Führer jener Organisationen, welche die Kampf- und Klassenorganisationen des deutschen Proletariats sein sollen.

### an die Führer des ADGB.

Wir, die Beauftragten der Arbeiter aus allen Teilen des Reiches, haben beschlossen,

### zum 22. Oktober 1922 einen Reichsbetriebsrätekongreß

einuberufen, dessen Delegierte durch Urwahlen aus den Betrieben hervorgehen sollen.

Wir wenden uns nochmals an die Führer des ADGB und verlangen im Namen der Arbeiter, die uns beauftragt haben, bis zum 28. September uns verbindlich die Antwort zu geben, ob der ADGB. unsern Schritt unterstützen will oder nicht.

Wir können die Schwierigkeiten — aber sie sprechen uns nicht. Für die Finanzierung werden die Arbeiter selbst sorgen, wenn sie wissen, daß es sich um die rücksichtslose Wahrung der proletarischen Interessen handelt; die Schwierigkeiten der Wahlen überschätzen wir gleichfalls nicht: unser Wahlreglement, das wir heute veröffentlichen, erleichtert die technischen Vorgänge.

Die wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten dagegen müssen überwunden werden. Wo es sich um Leben und

Sterben der deutschen Arbeiterklasse handelt, dort scheut sie vor keiner Schwierigkeit zurück.

Selten aber schließlich formale Schwierigkeiten geltend gemacht werden, daß wir eine nicht ordnungsgemäße Instanz seien — so fordern die ordnungsgemäßen Instanzen auf, unsern Schritt gutzuheißen und ihn mitzumachen!

Gleichzeitig fordern wir die drei Arbeiterparteien auf, zu unserer nächsten Sitzung, am 24. September, Vertreter zu entsenden.

Der Abwehrkampf der Arbeiterschaft gegen Teuerung und Verelendung muß die Arbeiterklasse geschlossen und einig machen — sie ist dann unbefleglich.

Kollegen!

Kurz ist die Zeit, die bis zum Tage des Reichsbetriebsrätekongresses geblieben ist, und diese kurze Zeit muß ausgefüllt sein mit gewaltiger Vorbereitungsarbeit.

Der Reichsbetriebsrätekongreß muß den Kampf gegen die Teuerung vereinheitlichen, damit er das kann, müssen die Kämpfe örtlich begonnen werden.

Aber der Reichsbetriebsrätekongreß muß sich bereits auf Organe der Arbeiterschaft stützen können; und auch die örtlichen Kämpfe werden keinen Erfolg bringen können, wenn sie nicht planmäßig geführt werden.

Darum fordern wir Euch mit allem Nachdruck auf: Bildet örtliche Kontrollausschüsse, gebt ihnen die breiteste Basis durch Vollversammlungen der Betriebsräte, durch Betriebskongresse der Einzelländer und Wirtschaftsbezirke!

Kollegen!

Ihr habt alle begriffen, daß bloße Lohnerhöhungen Euch nichts nützen. Das Uebel muß an der Wurzel gefaßt werden: Ihr müßt die Preisbildung beeinflussen können, und das könnt Ihr nur, wenn Ihr die Produktion selbst überwacht:

Hier liegt die eigentliche Aufgabe der Kontrollausschüsse.

Die Lebensmittelpreise könnt Ihr nur dann herabsetzen, wenn Ihr An- und Abfuhr kontrolliert und die Verteilung selbst in die Hände nehmt.

Örtliche Kontrollausschüsse, Gemeindeparlamente, Wucherpolizei und Eisenbahnerbetriebsräte, unterstützt von Hausfrauen und Konsumgenossenschaften, müssen zusammenwirken.

Die Kohlenpreise könnt Ihr nur dann herabsetzen, wenn Ihr Verschlebung ins Ausland, Einkaufspreis, Verteilung überwachen könnt, und Gemeinde, Land und Reichsbehörden zwingt, die Kohlen- und Umsatzsteuer bei der Hausbrandkohle abzuschaffen.

Kleidung, Schuhwerk, ja alles, was in den deutschen Fabriken erzeugt wird, werdet Ihr erst dann wieder kaufen können, wenn Ihr Euch Einblick verschafft habt in die Art der Erzeugung.

Und Ihr müßt Euch schon jetzt diesen Einblick verschaffen.

### Erzwingt die Anerkennung der örtlichen Kontrollausschüsse!

### Verlangt Einblick in die Geschäftsbücher! Veröffentlicht jeden Mißbrauch, den Ihr findet!

das ist die beste Vorbereitung für den Reichsbetriebsrätekongreß.

Kollegen!

Ihr alle versteht, wie schwer die Kämpfe sind, die vor Euch liegen. Die Schwierigkeiten werden Euch nicht vom Weg abbringen, den zu gehen Ihr Euch entschlossen habt. Es gilt aber, auch den letzten Arbeiter zu mobilisieren, es gilt, auch die Jüngeren auf die Beine zu bringen, die nicht, wie Ihr, im Betriebe stehen.

Wir fordern Euch deshalb auf, am

Sonntag, den 1. Oktober,

in ganz Deutschland durch eine gewaltige Demonstration in den Vierteln, in denen die Bourgeoisie haust, den Schlemmern und Prassern zu zeigen, daß Ihr bereit seid, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Eure Demonstration soll eine Heerschau sein, ein Auftakt, eine Kundgebung für die Forderungen, für deren Durchsetzung die Arbeiterschaft alle Mittel anzuwenden bereit ist.

Kollegen!

Der Reichsausschuß wird sofort Verbindung herstellen zwischen den örtlichen Kontrollausschüssen. Es gilt, jeden einzelnen Bezirk zu mobilisieren und in jedem Gebiet die Schritte zu machen, die dort möglich und nötig sind.

Arbeiter Deutschlands!

Rüht die Zeit! Erzwingt die Anerkennung Eurer Kontrollausschüsse!

### Auf, zum Kampf für die Kontrolle der Produktion! Rüstet zum Reichsbetriebsrätekongreß!

Lehmann (Leipzig). Köhler (Dresden). Lunius (Chemnitz). O. Wipert (Magdeburg). Schobek (Eisleben). Krauber (Halle). Wülfel (Bismarck). Helbel (Stärkerode). Idel (Eisen). Mittel (Weißensee). Albrecht (Erfurt). Hoffmann (Eisenach). Raader (Stuttgard). Hempel (Frankfurt a. M.). Zimmermann (Königsberg). Leusch (Senftenberg). Cator (Görlitz). Gehring (Hamburg). Rogge (Hannover). Wolf (Egerlow, Pommern). Große (Berlin). Hennig (Berlin). Schulz (Berlin). Körner (Berlin). Schweg (Berlin).

## 150—160 M. das martenfreie Brot

Der agrarische Wucher feiert neue Triumphe. Nachdem die Sozialdemokraten und Unabhängigen schon bei der Debatte der Getreideumlage vor den Junkern kapitulierten, indem sie auf ihre eigene Forderung über die Höhe der Umlagepreise einwilligten, erwarteten sie die Junker von vornherein zur Sabotage. Und tatsächlich setzte die Sabotage der Agrarier sofort ein. Die ganze Regelung der Getreideumlage war eine schamhafte Kapitulation vor den Agrariern und den bürgerlichen Parteien. Die Umlage wurde auf 2 1/2 Millionen festgesetzt. Das macht nur einen Bruchteil der landwirtschaftlichen Produktion Deutschlands, von dem Bedarf schon gar nicht zu reden. Dadurch, daß nur ein Teil, und zwar ein kleiner Teil von der Umlage eracht wurde, während der größte Teil dem freien Handel zur Verfügung stand, konnten die Agrarier die Preise für das freie Getreide nach Belieben in die Höhe treiben. Der niedrige Preis für das Umlagegetreide ist dadurch illusorisch geworden. Aber selbst die 2 1/2 Millionen können die Agrarier nicht ab.

Wie aus den Erklärungen des Reichsernährungsministers sehr hervorgeht, sind bis zum 15. September auf das erste Drittel nur 110 000 Tonnen abgeliefert. Die Agrarier fordern in unerschämtester Weise täglich offen zur Sabotage auf, offen werden die Landwirte aufgefordert, das Umlagegetreide nicht abzuliefern, wenn nicht der volle Preis bezahlt wird. Jetzt haben sie ihr Ziel erreicht. Den Agrariern ist selbst für das erste Drittel eine Verbilligung des Preises zugestanden worden, obwohl im Gesetz die Preise für das erste Drittel endgültig festgelegt worden sind.

Der gesetzlich festgelegte Preis beträgt für eine Tonne Roggen 6000 Mark. Eine Verbilligung bedeutet also, daß die Tonne Roggen rund 2800 Mark kosten wird. Das bedeutet, daß auch der Brotpreis sehr bald auf das Bierfache steigen wird. Heute kostet schon das Martenbrot 40 Mark — jetzt wird das Martenbrot bald auf 150—160 Mark steigen. Den Agrariern wird damit ein glattes Geschenk von 17 Millionen Mark erreicht. Und das wohlgerneht für das erste Drittel — man kann sich nur vorstellen, wie die Preise für das zweite und dritte Drittel werden würden.

Das ist der Segen der sozialdemokratischen Politik. Der „Vorwärts“ protestiert, er droht:

„Der Parteitag wird aus dieser Sachlage keine Schlüsse ziehen und sich wohl vor allem die Frage vorlegen, ob es angesichts einer solchen „Koalitionspolitik“ noch möglich ist, die Antriebe der erstarkenden Privatwirtschaft mit dem Namen und dem Ansehen der Partei im Reichskabinett zu beden.“

Wer erinnert sich nicht an die Drohungen der SPD, den Reichstag anzuzünden und den schärfsten Kampf aufzunehmen, wenn die Getreideumlage nicht nach ihren Wünschen geregelt wird? Die SPD hat jämmerlich vor den Agrariern gekniet, wie sie seit dem Kriege noch stets vor der Bourgeoisie kniet haben.

Es geht buchstäblich um das Stückchen täglichen Brotes, das den Arbeitern, Angestellten und Beamten durch den agrarischen Wucher entzogen werden soll. Gegen die drohende Aus Hungertung muß das Proletariat sich erheben, nicht durch leere Worte, sondern indem es den organisierten Kampf auf der ganzen Linie aufnimmt.

## Der ADGB. als Stinnes-Agent.

Wie die amtliche französische Habas-Agentur meldet, hat der Generalsekretär des französischen „Aktionsausschusses für die zerstörten Gebiete“, Soucebame, die deutschen Gewerkschaften eingeladen, Vertrauensmänner mit weitgehenden Vollmachten nach Paris zu entsenden, wo Verhandlungen über den Abschluß einer größeren Lieferung von Material für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gepflogen werden sollen. Die deutschen Gewerkschaften haben, wie die Agence Habas mitteilt, diese Einladung angenommen. Eine Abordnung des ADGB. wird morgen in Paris erwartet. Unter dem Vorbehalt des Abgeordneten und Bürgermeisters von Lens, Fasch, wird eine Sitzung des Aktionskomitees stattfinden, der die deutschen Delegierten beizuwohnen werden. In dieser Sitzung sollen wichtige Entscheidungen über die Verwirklichung der Wiesbadener Vereinbarung des Abkommens Bommelmann und des zwischen Stinnes und Luberjac abgeschlossenen Abkommens getroffen werden. Der Generalsekretär der französischen Arbeitergewerkschaften, Soucebame, nach der Vorstand des Banarbeiterverbandes werden der Sitzung beizuwohnen.

Die offizielle französische Meldung bestätigt, daß die Führer des ADGB. mit dem französischen „Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete“, einer kapitalistischen Ausbeuterorganisation, in Verhandlungen stehen. Der ADGB. hat bis jetzt bekräftigt, daß er sich hinter den Kulissen zur „Garantie“ des Stinnes-Luberjac-Abkommens bereit erklärt hat.



Was die französischen Gewerkschaften haben...

„Der Erfolg“ Havensteins

„Der Erfolg“ führt aus, daß die französische Regierung...

Das Programm der Großen Koalition ist fertig.

Der preussische Ministerpräsident a. D. Stegerwald...

Am diese gewagt hingende Behauptung zu belegen...

Zwar irrte Stegerwald, in Abweichung von der BVP...

Sieht man von den sozialdemokratischen Floskeln...

Nacht's nach!

In unserem Collier-Parteiblatt, der „Bergischen Arbeiterzeitung“...

Das ist ein Schachzug der englischen Politik...

Ein Schachzug der englischen Politik.

„Der Herr Lloyd“ selbst aus Washington, hat...

Die Anbahnung der amerikanischen Schulden...

Die RÖZ. und die Anarchosyndikalisten.

(Aus dem Schreiben der R. O. J. an die Mitglieder...

Der anarcho-syndikalistische Reformismus...

Die Konferenz von Saragossa aber hat keinerlei positive...

In allen Ländern bekämpfen sich die politischen...

Die Konferenz von Saragossa aber hat keinerlei positive...

Die revolutionäre Arbeiterklasse...

Die revolutionäre Arbeiterklasse...

Schleifische Rundschau.

Wir konnten des öfteren schon Kulturdokumente...

Rußlandhile.

Es gingen ein: Viebau für Broschüren 80 Mt., Ung. 5...



Die bereits seit einigen Monaten erscheinende illustrierte...

Table with 2 columns: Name of group and amount. Includes 'Erstgruppe Viebau', 'Bieder-Hermesdorf', etc.

Notiz: Briefkasten. Peterswalde. Bericht von der Versammlung am 11...



# Gewerkschafts-Bewegung.

## Der Kampf der Metallarbeiter Gewerkschaften.

Die im Gewerkschafts-Kampf und -Kampfen. Die im Gewerkschafts-Kampf und -Kampfen. Die im Gewerkschafts-Kampf und -Kampfen.

Die im Gewerkschafts-Kampf und -Kampfen. Die im Gewerkschafts-Kampf und -Kampfen. Die im Gewerkschafts-Kampf und -Kampfen.

Trotz vieler hundert neuer Mitglieder wurde der Streik mühselig durchgeföhrt. Es sei auch im Namen der Streikenden den in Arbeit gestandenen Kollegen gedankt, die aus Solidarität die Streikbetriebe schnell und willig zahlten, um die Jungorganisten, die noch keinen statutarischen Anspruch auf Arbeitsplätze hatten, unterstützen zu können.

Aber nun noch kurz, was ein verheerender Schicksalspruch oder auch ein hartnäckiges Verharren an einer Forderung eines Tarifvertrages der Allgemeinheit, hier den Auftraggebern, für Schäden bringen kann. Ein Tage dauerte der Streik gleich 88 Arbeitsstunden beim einzelnen Streikenden, bei circa 2000 Streikenden 176 000 Stunden. Nach diesen 11 Tagen Streik muß die Arbeitsstunde um rund 30 Mt. höher bezahlt werden. Also 176 000 Stunden mal 30 Mt. gleich 5 280 000 Mt. Selbstverständlich haben daneben die Streikenden in ihrer Gesamtheit ebenfalls hohe Verluste.

### Die Angestellten und ihre Forderungen.

Eine vom Zentralverband der Angestellten für den 15. September in das Gewerkschaftshaus einberufene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Frage der September-Gehälter und den nach der Tarifkündigung gestellten Forderungen. Der Riesensaal des Gewerkschaftshauses konnte die erschienenen nicht fassen, sodaß eine große Anzahl von Besuchern zur Umkehr gezwungen war.

# Das internationale Bergproletariat vor schwerem Kampfe.

Der Kampf des internationalen Bergproletariats vor schwerem Kampfe. Der Kampf des internationalen Bergproletariats vor schwerem Kampfe. Der Kampf des internationalen Bergproletariats vor schwerem Kampfe.

Die Elb-Bohrer Bergarbeiter führen ebenfalls einen hartnäckigen Kampf gegen die Verschlechterung ihrer Lebenslage. Sie fordern 15 Prozent Lohnerhöhung, die Unternehmer wollen dagegen die Löhne herabsetzen.

In England, besonders in South-Wales, verlangen die Bergarbeiter einen entschlossenen Kampf gegen die Verschlechterung und wehren sich gegen die neue, ungerechte Lohnregelung. Circa 4000 Bergproleten befinden sich schon im Streik.

In Jugoslawien stehen 12000 Bergarbeiter im Streik; sie fordern 100 Prozent Lohnerhöhung. Die Unternehmer wollen noch nicht einmal die von der Regierung als berechtigt anerkannten 40 Prozent bewilligen.

In der Tschechoslowakei hat am 1. September die Direktoren-Konferenz beschlossen, die Bergarbeiter vor die Frage zu stellen: entweder Massenentlassungen oder Lohnreduzierungen von 10 bis 20 Prozent. Die durch Kollektiv-Vertrag gesicherte 46-Stundentwoche soll durch die Achtstundenschicht ersetzt werden.

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts. Schon bei der zweiten Sitzung mußte die Verhandlung abgebrochen werden, weil die Angebote der Arbeitgeber:

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts.

### Keine Stunde Mehrarbeit für Stinnes!

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts.

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts.

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts.

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts.

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts.

### Keine Stunde Mehrarbeit für Stinnes!

Die nach erfolgter Kündigung gestellten Forderungen verlangten in der Hauptkategorie eine 50-prozentige Erhöhung der Grundgehälter vom Monat April und ferner allmonatlich freie Behandlung auf der Grundlage der Berechnungen des Dresdener Lohnamts.

# Den Alten geht es gut in der Ebertrepublik.

I.

In einem Lokal sitzt ein ehemaliger Feldwebel, jetziger Platzmeister einer Baufirma — und trinkt immer noch eins. Kommt mit Herren, die schon in vorzüglicher Stimmung sind (Mitternacht ist längst vorüber), ins Gespräch. „Ja, ja, meine Herren — die Arbeiter wissen nicht mehr, was sie wollen — ich bin der Ansicht, man hat viel zuviel Geduld mit ihnen. Aber der Hunger wird sie schon klein kriegen. Haben da, auf dem Bauplatz uns gegenüber, einen alten, 72-jährigen Mann als Nachtwächter einstellen müssen. Jüngere wollen nicht mehr für 1000 Mark die Woche arbeiten. Ich frage Sie, meine Herren, ist solch ein alter Mann wirklich zuverlässig? Aber ich werde mich mal überzeugen, ob der Alte auch gewissenhaft seinen Dienst verrichtet, oder ob er in der Wachtbude sitzt und schläft. — dann Gnade ihm bei Gott. — Ich werde ihm einen Denzettel geben — meine Herren, ich bin überzeugt, er wird zum zweiten Male nicht wieder schlafen.“

„Bravo, Herr Feldwebel! Immer noch der alte preussische Geist!“ ruft erträglich ein dickbäuchiger Herr mit aufgeworbeltem Schnauzbart klopfend ihm gönnerhaft die Schulter. — Der Herr Feldwebel aber geht, um nach dem Rechten zu sehen.

Der alte Nachtwächter hat gerade seine Runde gemacht und begibt sich in die Wachtbude, um einen Schluck Kaffee zu trinken. Im Dunkeln sucht er keine Kaffeeflasche, und mit zitterigen Händen fällt er keinen Becher. Er kann sich nicht erklären, warum heute kein Licht brennt. So sehr er sich auch bemüht, das elektrische Licht aufzudrehen, es bleibt dunkel. Sollte ein Streicher den Draht zerhackt haben?

Wählich hört er Schritte. Er will nachsehen, wer es ist, aber er kommt nicht mehr dazu. Der Herr Feldwebel steht vor ihm und sagt: „Du Hund, Dir will ich das Schlafen antreiben!“ Er reißt ihn zu Boden. Der alte Mann schreit um Hilfe. — „Warte, Dir werde ich das Maul klopfen!“ Er würgt ihn am Hals und schlägt so lange auf den unglücklichen Greis ein, bis er blutüberströmt und bewußtlos liegen bleibt. Darauf steckt der Held den Schlüssel in die Tasche und entfernt sich.

Aber ein altes Mütterlein, das in nächster Nähe in einer elenden Dachwohnung haust und vor Hunger nicht schlafen kann, hat den Hilferuf des Alten vernommen und weckt die Hausbewohner. Diese eilen zur Wachtbude, heitern durchs Fenster und schassen den uralten zugerichteten Greis durchs Fenster zur Unfallstelle im Ort.

Zuvor bemerkten sie noch, wie der ehemalige Feldwebel sich was auf dem Platz zu schaffen macht. Merkwürdigerweise

waren seine Hüter für Ruhe und Ordnung zu erblicken. Am anderen Tage aber, als Anzeige erstattet war, erschienen sie endlich, um ein Protokoll aufzunehmen. Zum Erstaunen aller kommt auch der Herr Feldwebel und erklärt dumm, dreist und gottesfürchtig: „Der Denzettel habe ich ihm beigebracht!“ Als nun diejenigen, die den alten Mann aus seiner entsetzlichen Lage befreit hatten, sich aus Empörung auf den Schandfeger stürzen wollten, wurden die Hüter für Ruhe und Ordnung sehr aufgebracht und erklärten: „Wollen Sie sich Körperverletzung zuzubeden kommen lassen?“ Dann wandten sie sich an den schneidigen Feldwebel und stellten seine Verordnungen fest, worauf der Zaphire, der auf einen wehrlosen Greis eingeschlagen hatte, stolzerhobenen Hauptes von dannen zog.

So geschehen in der wunderbaren demokratischen Ebertrepublik im Jahre des Heils 1922 zu Johannisfest.

Aber warum macht man solch ein Aufsehen wegen eines armen, kranken, alten Proletariats?

Ist er nicht dem Staat lästig? Bekommt er nicht Rentengeld?

Vor kurzem hatte er auch noch, weil ihm das Arbeiten so sehr schwer fällt, wegen seiner Alterskrankheit (Arterienverhärtung) bei der hochwohlwollenden Wohlfahrtskommission einen Antrag um Unterstützung gestellt, welcher aber abgelehnt wurde, weil er noch ganz gut arbeiten könne.

Wo würde der demokratische Staat auch bleiben, wenn er alle alten Proletariats ermahnen wollte, sei es auch nur mit „edelmütigem Brot“? Mühten dann nicht alle die vielen Bürgermeister und Minister, die vielfach schon mit 35 bis 40 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand wandern, darunter leiden?

Man wundert sich nur noch, weshalb bisher kein Gesetz des Reichspräsidenten „An kein Volk“ ergangen ist, daß alle kranken und alten Proletariats, die sich nicht mehr selbst ernähren können, von dem Erdboden zu verschwinden hätten. Dann kämen peinliche Fälle nicht mehr vor und man bräuhete überdies keine kostspielige Wohlfahrtskommission mehr!

Ihr Proletariats, laßt Euch diese Geschichte, die unglücklich klingt, aber leider bittere Wahrheit ist, durch den Kopf gehen, und denkt ernstlich darüber nach, wie solche Zustände beseitigt werden können. Rest eifrig die Zeitung, die eure Interessen vertritt (und deren Partei gemillt ist, sobald Ihr es nur wollt, daß sie die im Sinne von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg geleitete „Arbeiterzeitung“!

Ich komme über den Markt und betrachte aufmerksam die Proletariatsfrauen, wie sie immer und immer wieder fragen, ohne zu kaufen: Wie teuer ist das halbe Pfund von dem, wie teuer ist das Viertelpfund von jenem?

Da fällt mein Blick auf ein kleines Mütterlein. Ich sehe, wie Tränen über ihre Wangen rollen und frage: „Warum weinen Sie, Mütterlein?“

„Ach“, sagte sie, „ich habe meine Papiere bekommen, man hat mich in der Fabrik entlassen, in der ich nun nach meiner Krankheit vier Monate als Reinnachfrau gearbeitet habe. Man sagt, ich bin nicht lauer genug. Der Herr Direktor meinte, als ich mich beschwerte, es gäbe jüngere Kräfte genug, ich hätte schon genug gearbeitet und mühte in den Ruhestand treten. Nun habe ich mich krank gemeldet, bekomme 290 Mark Krankengeld die Woche; davon kann ich doch nicht leben. Als Reinnachfrau hatte ich 650 Mark, das reichte schon kaum aus. Ueberall weist man mich jetzt ab, weil ich zu alt bin.“

„Nein“, sagte sie, „ich will Arbeit haben! Die Bettelpennige von diesem verfluchten Staat nehme ich nicht an, denn das ist ein Schreden ohne Ende. Ich will nochmals bei Lehmanns versuchen, die brauchen eine Reinnachfrau. Sonst werde ich wohl meinem armen Leben ein Ende machen müssen.“

Dann zog sie ein kleines Bäcklein aus ihrer leeren Tasche und überreichte es mir mit leierlicher Gebärde. Es ist ihre Mitgliedskarte für Feuerbestattung.

„Trillständig kostenlos wird mein Leichnam befristet werden, keinen Bettelpennig brauche ich vom Staat“, sagt sie fast triumphierend.

„O, ich bin nicht so dumm. Mein Mann, der nun schon zwanzig Jahre tot ist, war ein alter Kämpfer fürs Proletariat.“

Dann fragt sie plötzlich, wann die nächsten Wahlen stattfinden. — „Sollte ich bis dahin noch leben, so werde ich aber in den Versammlungen zu den Frauen sprechen und ihnen erzählen, wie man es mit altem Menschenmaterial jetzt zu Eberts Zeiten gemacht hat. Ich werde die Frauen auffordern, mit den Männern bereit zu kämpfen für eine andere Ordnung, in der es „Gleiches Recht für alle!“ gibt. Alle Menschen sollen, wenn sie in Arbeit alt geworden sind, in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt werden und ohne Brotfragen ihren Lebensabend beschließen können, so wie es die Kommunisten in Rußland wollen.“

Ich hatte einige Nummern der „Kommunistin“ zur Hand und gab sie ihr.

„O, die werde ich lesen und dann weitergeben.“ Ich versprach, daß sie von jetzt an regelmäßig die „Kommunistin“ bekommen würde. Sie war sehr erfreut darüber und sagte: „Ach, wenn doch bloß die vielen jungen Mädchen und Frauen nicht so oft nach dem Kino laufen wollten und statt den bürgerlichen Zeitungen, die Presse lesen würden, die die Interessen des Proletariats vertritt und den Weg zeigt, der zur Befreiung vom kapitalistischen Joch führt — ich glaube, ich alte Frau würde es noch miterleben, die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiter und für die Arbeiter.“

Ich glaube es auch!

M. Riedel.



Die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien...

Die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien...

Die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien...

Die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien...

Die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien... die von Parteien...

Aus den Betrieben.

Schlesische Kohlen- und Kokswerke.

In alle Kommissen in Zellhammer, Oberhammer, Alt-Göhlitz, Gottesberg und Roschabach.

Am Sonntag, den 24. September, findet in Gottesberg, im Schöngarten eine Versammlung aller Genossen, die in obgenannten Betrieben beschäftigt sind.

Gerechtes der Schlesischen Kohlen- und Kokswerke (Gymnasium, Reichsausschuss, Rumpfschacht) Angehtes der immer bedrohlicheren Lage für uns ist es unbedingt notwendig, daß wir von unten auf die Arbeitererschaft mobil machen für die kommenden Kämpfe.

Breslau. Lokales. Offener Brief eines SPD-Arbeiters an die Redaktion der 'Volkswacht'.

Alle Kommunisten, die Mitglied des 'Vorwärts' sind, müssen unbedingt am Donnerstag, 17. Uhr, zu einer Vorbesprechung im Parteilbüro, Nikolaistraße 49/50, erscheinen.

Achtung!

Kommunistisch-Genossenschaftler Breslaus!

Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr Gewerkschaftshaus, groß. Saal, außerordentliche Generalversammlung d. Konsumverein 'Vorwärts'.

Ortsgruppe Breslau der KPD./ Abt. Genossenschaft.

Berichtigung. In der Bekanntmachung vom 5. September 1922 betreffend die Anmeldung der zu Ostern schulpflichtig werdenden Kinder ist ein Fehler enthalten.

Die Arbeitvermittlung der Holzindustrie findet ab 1. Oktober 1922 von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Die Arbeitvermittlung der Holzindustrie findet ab 1. Oktober 1922 von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Die Arbeitvermittlung der Holzindustrie findet ab 1. Oktober 1922 von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Die Arbeitvermittlung der Holzindustrie findet ab 1. Oktober 1922 von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Die Arbeitvermittlung der Holzindustrie findet ab 1. Oktober 1922 von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Die Arbeitvermittlung der Holzindustrie findet ab 1. Oktober 1922 von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Die Arbeitvermittlung der Holzindustrie findet ab 1. Oktober 1922 von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Aus der Arbeiter-Sportbewegung. Am Mittwoch, den 20. September, abends 7 1/2 Uhr, findet eine große öffentliche Sportversammlung des Arbeiter-Sportbundes Deutschlands, Bezirk Breslau, statt.

K \* P \* D. Kommunistiche Partei Deutschlands (Bez. Schlessien). Bezirksleitung. Büro und Kasse: Breslau, Nikolaistraße 49/50.

Unterbezirk Breslau. Büro: Breslau, Nikolaistraße 49/50. Ortsgruppe Breslau. Freitag, abends 7 Uhr, bei Brauer, Gabbstrasse.

Unterbezirk Waldenburg. Büro: Gottesberg, Langestraße Nr. 14. Mittwoch, den 20. September, abends 7 Uhr, 'Fragekastenabend' im Schulhaus Brodauerstraße.

Unterbezirk Siegnitz. Büro: Panna, Siegnitz Str. 39. Montag, den 25. September, öffentliche politische Versammlung.

Advertisement for 'Anzüge Haglauss' featuring a portrait of a man and text about clothing and prices.